



# Fake News – True News

Meinungsbildung braucht Entschleunigung und Multiperspektivität

Die taz veröffentlichte am 21.9.2017 ein kleines Quiz. Bei den folgenden Aussagen sollte man sich entscheiden, ob sie wahr oder falsch sind:

- *Renate Künast hat im Dezember 2016 über den Flüchtling gesagt, der eine junge Frau in Freiburg vergewaltigt und umgebracht haben soll: „Der traumatisierte junge Flüchtling hat zwar getötet, man muss ihm aber jetzt trotzdem helfen.“*
- *Auf dem Portal „VoteBuddy“ können MigrantInnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft die Wahlzettel von deutschen NichtwählerInnen übernehmen.*
- *Sitzt ein Frosch in einem Topf mit Wasser, das sehr langsam erhitzt wird, dann versagt sein Fluchtreflex und er kocht allmählich zu Tode.*

Die Lösung: Alle drei Aussagen sind falsch, also unwahre Nachrichten. Sind sie damit aber auch gleichermaßen *Fake News*? Der Duden erklärt den Begriff *Fake* mit „Fälschung, Kopie, Nachahmung, Plagiat, Schmu, Schwindel“ und geht damit von einer Betrugsabsicht aus. Bewusst gefälschte Nachrichten sind aber gar keine Nachrichten, sondern Propaganda, Lügen und eben Betrug in unterschiedlicher Form

- als gut retuschierte Fotos: Als sich am 11. Januar 2015 über eine Million Menschen in Paris zu einer Kundgebung versammelten, um Solidarität mit den Opfern des Anschlags auf die Redaktion von Charlie Hebdo zu zeigen, waren auch mehrere Staatschefs in Paris. Die ultrakonservative jüdisch-orthodoxe Zeitung „HaModia“ druckte das Bild ab, ließ aber Frauen wie *Angela Merkel* rausretuschieren, weil die

Herausgeber Frauen in Führungspositionen nicht gutheißten.

- als zunächst kaum nachprüfbare Geschichten: Am 27. Januar 2016 berichtete eine Berliner Flüchtlingshelferin auf Facebook, ein 24-jähriger Syrer, „der tagelang am Lageso bei Minusgraden im Schneematsch angestanden hat“, sei „nach Fieber, Schüttelfrost, dann Herzstillstand im Krankenwagen, dann in der Notaufnahme – VERSTORBEN“. Die Nachricht erwies sich als gelogen!
- oder ganz offensichtlich gelogen wie bei der Behauptung *Trumps*, bei seiner Inauguration im Januar 2017 seien mehr Menschen anwesend gewesen als bei *Obamas* Amtseinführung.

## Nachricht und Wahrheit

Wer von *Fake News* spricht, unterstellt, dass es *True News* gibt. Bei der Frage, wie objektiv Nachrichten sein können, begegnet man drei Mythen:

### Mythos 1: Objektivität steht für die Abbildung der Wirklichkeit durch Nachrichten!

Hinter dem Anspruch, die Wirklichkeit möglichst genau abzubilden, steckt die erkenntnistheoretische Überlegung, dass unsere Sinnesorgane uns ein wirklichkeitsnahes Abbild einer grundsätzlich erkennbaren Welt vermitteln, dass Journalistinnen und Journalisten mit ihren Augen und Ohren die Wirklichkeit tatsächlich und umfänglich wahrnehmen und wiedergeben

können. Die Objektivität von Nachrichten ist demnach kein grundsätzliches Problem, sondern vom ethischen Willen und technischen Können der Journalisten abhängig. Der belgische Soziologe *Gilbert-Roger Clause* hält dem entgegen, dass „Nachrichten und Wahrheit nicht dasselbe sind und klar voneinander geschieden werden müssen“ und jeder Bericht „einen mehr oder weniger großen Teil von Subjektivität“ enthält (1). Jeder kennt das: ein Autounfall, Unfallflucht, zig Zeugen und jeder nennt eine andere Farbe, Marke oder Kennzeichen. Wahrnehmung ist mehr als eine bloße physikalisch-fotografische Abbildung. Auch wenn sich Journalistinnen und Journalisten bewusst darum bemühen, alles Persönliche auszuschalten und „rein objektiv“ zu sein, wird der Bericht nie ohne persönliche Färbung sein. Jede Person hat eine eigene Wortwahl, einen eigenen Stil, einen persönlichen Blickwinkel, eine eigene Meinung und ist von einem Ereignis persönlich mehr oder weniger beeindruckt oder betroffen.

### Mythos 2: Ereignisse entstehen auch ohne Beobachter, werden durch die Beobachtung nicht verändert und treten zeitlich vor ihrer Beobachtung auf.

Diese landläufige Auffassung mag für Naturkatastrophen gelten, mitunter auch für das Verhalten von Tieren, doch bei Menschen wird sie problematisch, wie die folgende Alltagsbeobachtung zeigt: Ein Kind spielt zuhause. Durch das Eintreffen eines Freundes der Familie verändert das Kind sein Verhalten, will sich inszenieren, interessant darstellen und Aufmerksamkeit erregen.

Ähnlich geht es Journalistinnen und Journalisten. Wenn Kamerteams in der Fußgängerzone erscheinen, ändern die Menschen ihr Verhalten: sie gehen drauf zu, winken in die Kamera oder sie drehen weit vorher ab.

Eine Veränderung der tagespolitischen Wirklichkeit durch Nachrichtenjournalismus entsteht aber auch, wenn Ereignisse bewusst inszeniert werden. Gesellschaftliche Gruppen nutzen die Medien als Resonanzraum, um bestimmte Themen durchzusetzen. Pseu-



### Jugendschutz im Netz

Das Projekt *What's Web* des Hessischen Rundfunks und des Hessischen Kultusministeriums soll auf Chancen und Gefahren im Netz aufmerksam machen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien fördern. Die Clips der YouTube-Videokünstlerin *Coldmirror* und Unterrichtsmaterial zu den Themen Netikette, Cybermobbing, Gaming oder Datenschutz findet man unter [www.hr.de](http://www.hr.de) > *WissenPlus*.



doereignisse von der Pressekonferenz bis zur Sitzblockade dienen der Inszenierung von Wirklichkeit und werden eigens für die Massenmedien gemacht.

Seriös arbeitende Journalistinnen und Journalisten wissen, dass solche Ereignisse vermutlich ohne Massenmedien gar nicht stattfinden würden, und versuchen, dies in ihrer Berichterstattung zu berücksichtigen.

### Mythos 3: Das Nachrichteneignis steht für sich und muss so gewertet werden.

Schon die Häufung mehrerer Meldungen, die miteinander in keinem Zusammenhang stehen, kann in ihrer zeitlichen Dichte nicht intendierte Eindrücke hervorrufen. So kann die Meldung mehrerer Unglücke aus völlig verschiedenen Weltregionen das Gefühl der Unsicherheit und des Chaos beim Rezipienten verstärken. Auch die Notwendigkeit der Auswahl der Nachrichtentropfen aus dem riesigen Fluss von Nachrichten macht deutlich, dass man Nachricht und Wahrheit nicht gleichsetzen kann.

Wofür aber brauchen wir Nachrichten, wenn sie immer auch eine subjektive Färbung haben, nur ein Ausschnitt aus der von uns so postulierten „Realität“ sind? Eine Antwort könnte sein, auf Nachrichten und Informationen ganz zu verzichten, da ohnehin alles unwahr, falsch, gefärbt ist. Die andere Antwort setzt auf Multiperspektivität, indem man mehrere „Nachrichtenquellen“ nutzt, um sich ein differenziertes Bild zu machen und eine eigene Meinung zu bilden. Eine dritte Position könnte sein, sich mehr als bisher mit dem Zustandekommen, den Wirkungen und Gesetzmäßigkeiten von Nachrichten zu beschäftigen. Denn auch das Medium der Nachrichtenübermittlung selbst, ihr „Container“ kann Inhalt und Botschaft beeinflussen.

### Sehnsucht nach Einfachheit

Donald Trump will sich mit Twitter von den traditionellen Nachrichtenmedien unabhängig machen, um seine Weltsicht ungefiltert zu verkünden und zugleich die Sehnsucht nach einfachen Antworten zu bedienen. Gegen die Komplexität der Politik mit vielen Worten genügen 140, neuerdings auch 280 Zeichen. Bei der durch die Digitalisierung beschleunigten exponentiellen Vermehrung von Nachrichten bleibt das journalistische Handwerk oft genau auf der Strecke: prüfen, recher-



chieren, persönlich und vor Ort interviewen, mehrere Quellen befragen. Der Erste im Wettlauf der Medien sein zu wollen, konterkariert die Verpflichtung von Nachrichtenredaktionen zur Entschleunigung, um Nachrichten überprüfen zu können.

Dass sich Menschen aller Altersgruppen offensichtlich immer weniger um den Wahrheitsgehalt von Nachrichten kümmern oder kümmern wollen, ist ein Bildungsproblem, aber vor allem ein Demokratieverfall. Über Wert und Wahrheit eines Arguments wird in Demokratien durch Streit und Abstimmung entschieden. Für den demokratisch geführten Diskurs brauchen wir Pressefreiheit mit einem freien Zugang zu unterschiedlichen Nachrichten und Informationen, Meinungsfreiheit und Wahlfreiheit. Für eine lebendige, demokratische Streitkultur muss man lernen, Argumente und Thesen zuzulassen und nach Vernunftkriterien zu diskutieren, statt in Filterblasen mit Gleichgesinnten Vorurteile zu pflegen oder sich in den sozialen Medien zu beschimpfen.

### Streiten lernen!

Medienkompetenz gehört auch in die Schule. Aber sind Lehrkräfte auf diese Herausforderungen vorbereitet? Eine Studie der Technischen Universität Dresden zeigt, dass Lehrerinnen und Lehrer zwar motiviert sind, Schülerin-

nen und Schüler im Umgang mit Medien zu schulen, ihre Nachrichtenkompetenz aber nur gering ausgeprägt ist. So weiß nur ein Drittel der Lehramtsstudierenden, „dass Journalisten in Deutschland keine Lizenz brauchen“, und 40 Prozent nehmen an, „dass Presseberichte über ein Bundesministerium von diesem genehmigt werden müssen“ (2).

Die Mechanismen der Entstehung, Verbreitung und Wirkung von Nachrichten an Schulen und Universitäten zu behandeln, ist das eine, erworbenes Wissen in einen demokratischen Diskurs einzubringen, das andere. Das Thema „Nachrichten“ ist kein Selbstzweck, sondern soll die Streitkultur an den Schulen stärken.

Dr. Joachim Meißner

Dr. Joachim Meißner ist Bildungsredakteur des Hessischen Rundfunks und dort unter anderem zuständig für den Video-Wettbewerb „Meine Ausbildung“ und das Internet-Projekt „95 neue Thesen“ zur Förderung der Streitkultur. Alle Informationen findet man unter [www.hr.de](http://www.hr.de) > Wissen plus. Der Artikel fußt auf einem Vortrag des Autors beim hr-Medientag am 5.12.2017.

(1) zitiert nach: Dr. Steffen Frerichs, Grundlagen der Nachrichtenforschung. Hier und in den folgenden Ausführungen beziehe ich mich zum Teil wörtlich auf Frerichs Grundlagentext (<https://www.stefre.de/html/nachrichtenforschung.html>).

(2) <http://stiftervereinigung.de/wp-content/uploads/2017/09/Nachrichtenkompetenz-Zusammenfassung-170906.pdf>